

## Die Schuldfrage des Gottesvolkes und die Verantwortung des Einzelnen

Zum Artikel von Peter Baake in Heft 3/2006

Liebe Brüder der Redaktion,  
mit Interesse habe ich den o. g. Beitrag gelesen. Nur – in das Interesse mischte sich mehr und mehr Stauen und Befremden über einige Interpretationen. Vielleicht habe ich einige Gedankengänge von Peter Baake nicht richtig verstanden und nehme mir daher die Freiheit, nachzufragen und nachzudenken, wie verschiedene Aussagen zu verstehen sind.

Ich war und bin davon überzeugt, dass persönliche Schuld von Gott grundsätzlich dem Schuldigen persönlich angelastet wird, nicht erst wenn er seine Schuld einsieht. Wir alle – nicht nur David und andere Personen des Alten Testaments – sind für unsere Gedanken, Worte und Taten persönlich verantwortlich, ob wir das einsehen oder nicht (1Kor 11,30). Damit will ich absolut nicht sagen, dass Erkenntnis und Bekenntnis persönlicher Schuld nicht wichtig wäre. Die Tätigkeit unseres Vaters im Himmel, sein Kind zurechtzubringen, beginnt ja bei diesem wesentlichen Punkt. Aber das hebt das

Prinzip der Schuld-Zuordnung seitens Gottes nicht auf.

Ebenso redet die Bibel klar davon, dass die Dinge im Alten Testament uns zur Mahnung/Warnung geschrieben wurden (1Kor 10,11). Diese Aussage der Bibel schließt auch Davids Verfehlungen mit ein. Unsere Schwierigkeit zu lernen ist die eine Seite; das Geschriebene als Warnung zu akzeptieren und zu verstehen ist die andere Seite, und diese ist Gegenstand der Fürsorge unseres himmlischen Vaters.

Elia war ein Mann Gottes, ein Vorbild als Beter (Jak 5,17) und ein Mann mit ungeheurem Mut. Aber leider ist es auch wahr, dass unsere Stärken gleichzeitig unsere Schwächen sind. Keiner von uns ist frei von der Gefahr, nur sich selbst zu sehen und die Mitgeschwister nicht wahrzunehmen. Bei Elia führte dies zu den in dem Beitrag erwähnten Depressionen. Wir sind leicht geneigt, Elias Verhalten mit einem Krankheitsbild zu versehen, ohne die Ursache des Übels zu definie-



ren. Die Bibel jedoch stellt Gottes klaren Blick für die Realität dar und nennt Elias Äußerungen schlichtweg ein „*Auftreten gegen sein Volk*“ (Röm 11,2) oder mit Röm 8 „*Anklage gegen Gottes Auserwählte*“. Elia sah Gottes Gnade nicht, obwohl er wusste, dass Obadja 100 Propheten Gottes versteckt hielt und sie versorgte. War Elias Handeln, wie erwähnt, ein Krankheits-symptom – oder war es Sünde?

Wir sagen schnell: „Ich allein bin übriggeblieben ...“ und ignorieren dabei wie Elia mindestens „101“ Mitgeschwister, obwohl wir es besser wissen. Wären wir doch nicht so stolz!

Ich habe oft den Eindruck einer subtilen Gefahr, dass wir zu schnell (leichtfertig?) Fehlverhalten und Sünde mit psychotherapeutischen Ansätzen und Methoden überkleiden und bereinigen wollen, statt die Sache biblisch zu behandeln. Auch in dieser Angelegenheit ist Elia ein warnendes Beispiel. An der Antwort, die ich auf Gottes zweimalige Frage „*Was tust du hier ...?*“ gebe, kann sich meine Verwendung zum Dienst für Gott entscheiden.

Lasst mich bitte noch einige Gedanken zum Abschnitt „4. Fazit“ äußern. Es ist m. E. zu pauschal gesagt, dass die Gemeinde aus egoistisch handelnden Gemeindegliedern besteht und dass der Segen, der durch den Einzelnen kommt, „kommentarlos, loblos und egoistisch von der Gruppe kassiert wird“. Was und wie viel muss ein Gläubiger denn erlebt haben, wenn er zu einem solchen Urteil bereit ist? Daran ändert auch die Umschreibung, Egoismus als nicht unbedingt negativ darzustellen, nichts. Ich danke meinem Herrn sehr, dass ich nicht in einer derartigen „Gruppe“ lebe, trotz meiner vorhandenen Defizite und der meiner Mitgeschwister. Ich

halte diese Aussagen schlichtweg für verletzend, zumal sich eine grundsätzliche Anwendung einfach verbietet. Ebenso hält sich „die Gruppe“ nicht „schadlos“ an dem Einzelnen, wenn sie als örtliche Gemeinde/Versammlung Zuchtmaßnahmen nach biblischen Maßstäben durchführen muss. Eine Bezeichnung bzw. ein Ausschluss ist doch dann beim besten Willen kein Akt der Genugtuung zum „Schadlos-halten“! Eine Gemeinde jedoch, die biblische Konsequenzen verweigert, um Depressionen, Skandale u. Ä. zu vermeiden, ist letztlich eine kraftlose Gruppe und nicht mehr als ein Spielzeug Satans, aber keinesfalls eine Gemeinde mit dem Anspruch, dass sie „bibeltreu“ und der Herr in ihrer Mitte sei.

Lasst uns auch bitte nicht Wutanfällen das Wort reden! Ein heiliger Zorn mit gleichzeitiger Betrübtheit und Wut liegen zu dicht beieinander. Das im Beitrag erwähnte Beispiel des Mose macht das deutlich: Das Zerschneiden der Gesetzestafeln im Zorn (2Mo 32,19) eines Mannes, den der Zustand seines Volkes mit Wucht traf (nicht ein Mose, der „sich das leisten konnte“), zog keine Konsequenzen für Mose nach sich, weil Gott sein Herz, seine Motivation kannte. Als er jedoch den Felsen im Zorn schlug (4Mo 20,10), handelte Gott entsprechend, eben weil er sein Herz und seine Gedanken kannte. Natürlich sind Moses Aktionen und Gottes Antworten ein Thema für sich, aber die Linsen, wie Gott mit Wut umgeht, sind an und für sich klar. Das Neue Testament sagt uns unmissverständlich, dass wir dies „ablegen“ müssen (Eph 4,31; Kol 3,8). Dies ist ein klares Gebot und keine Ermunterung, Wutanfälle als heilsame Therapie gesellschaftsfähig zu machen.

Was fehlt, ist oft eine klare Aussprache, die Dinge auf den Punkt zu bringen ohne Verletzung, rechtzeitige Seelsorge und die gleichzeitige Bereitschaft, sich helfen zu lassen, ehe eine Sache eskaliert und nur noch ein „Kehrbloch mit Besen“ als traurige Restarbeit zur Beseitigung des Scherbenhaufens zu handhaben ist.

Die Versammlung des lebendigen Gottes ist eben grundsätzlich „anders“, und ihre von ihrem Herrn durch die Bibel verordnete Art des Umgangs mit Schuld ist ebenso anders als das gesellschaftskonforme Verhalten ihrer Umgebung. Und genau diese biblischen Vorgaben sollten uns prägen und ihr Befolgen auch dazu beitragen, als Gemeinde des Herrn Jesus Christus verstanden zu werden.

Ich habe euch, liebe Brüder, meine Gedanken zu eurem Beitrag mitgeteilt als einer, der persönlich betroffen ist. Vielleicht seid ihr anderer Ansicht, und ich lasse eure Meinung stehen. Das ist für mich kein Problem. Wie dem auch sei – ich bin meinem Gewissen gefolgt und habe euch geschrieben. Es kann sein, dass die im Beitrag erwähnten Handlungsweisen punktuell zutreffen, aber verallgemeinern dürfen wir sie nie. Was dann bleibt, ist eine pauschale Verurteilung der Geschwister, und das ist auf keinen Fall unsere Sache, sondern Christi Angelegenheit.

Liebe Grüße an euch, in dem Herrn Jesus verbunden

**Gerd Jungjohann**

## Antwort von Peter Baake

Lieber Bruder Jungjohann, vielen Dank für Ihren engagierten Leserbrief zum o. g. Artikel. Die eingebrachten Aspekte zum Thema Schuld sind lesenswert und unterstreichen im Wesentlichen die Linie des Artikels. Da Ihr Brief in einigen Punkten andere Wege geht, möchte ich an dieser Stelle antworten.

Sie dürfen sich freuen, in einer so intakten Gemeinde zu sein, wie Sie es darstellen. So geht es mir persönlich übrigens auch. Die Situation einer einzelnen Gemeinde war auch nicht der Anlass zu diesem Aufsatz. Natürlich, die Versammlung Gottes ist „anders“, so wird in Ihrem Brief geschlussfolgert. Ich stimme zu. Wie, das mag ja noch gezeigt werden müssen, war auch nicht das Thema.

David ist persönlich verantwortlich, betonen Sie. Ja, das habe ich auch dargelegt. Das ist auch das Thema von Ps 51, dass er die Schuld in Be-

zug auf Bathseba persönlich auf sich nehmen will. Bezeichnend ist jedoch der Schluss dieses Psalms. David bitet, dass die Schuld nicht dem Volk Israel auferlegt werde. Warum wohl?

An der Art, wie Sie Mose und Elia kommentieren, wird deutlich, dass die Beurteilung von Personen unterschiedlich ausfallen kann. Wenn es um Menschen geht, muss es uns eben immer bewusst sein, dass wir uns auf „dünnem Eis“ bewegen.

Ob nun Wut oder Zorn, heiliger Zorn oder Betrübtheit, wir haben hier Begriffe, die etwas über unsere Emotionen sagen. Welchen wir für was gebrauchen – nun, da sollten Definitionen helfen. Das ist aber nicht leicht. Sie versuchen dann, Moses Verhalten mit seiner Herzeseinstellung zu klären. Und damit sind wir einen echten Schritt weiter. Nur – von außen auf Mose gesehen haben wir eben dies:

- den Ägypter im Affekt erschlagen,
- die Bitte des HERRN, sein Volk zu führen, schroff abgewiesen mit „*sende doch, durch wen du willst*“,
- die Tafeln, die mit dem Finger Gottes beschrieben waren, auf den Boden zerschmettert,
- den Felsen geschlagen, anstatt zu ihm zu reden.

Uns muss bewusst sein, dass das Herz eben nicht sehr leicht beurteilbar ist. Deshalb hinterfrage ich auch Ihre zwischen den Zeilen liegende Kritik an Mose, den Felsen zu schlagen, statt zu ihm zu reden.

Wovor haben Sie nun Angst, wenn es um Elia geht? Warum gleich eine Barriere aufbauen mit „Fehlverhalten, das zu schnell (leichtfertig?) mit psychotherapeutischen Ansätzen und Methoden überkleidet und bereinigt“ werden soll? Davon war doch in meinem Aufsatz gar nicht die Rede. Natürlich kann man einen Artikel dazu schreiben. Ich wäre gespannt darauf.

Elias Verhalten wurde auch nicht „mit einem Krankheitsbild versehen“. Ich empfehle einfach, 1Kö 19 zu lesen:

- Elia empfing eine Todesdrohung (19,2).
- Elia hatte Furcht, Todesfurcht (19,3).

- Elia saß völlig resigniert, mit somatischen und psychischen Anzeichen einer Depression (natürlich keine Diagnose nach ICD 10), in der Wüste fest (19,4.5).

- Elia empfing Hilfe (Seelsorge, Therapie, körperliche Hilfe), die etwas Aufwand beanspruchte (19,5–7).

- Der genesene Elia ging zum Horeb, d.h. zu einem heiligen Ort, und redete dort mit dem HERRN über sein Problem. Ich wüsste nicht genau, was das für ein gravierender Fehler sein sollte. Aber ich weiß, dass Röm 11,1–6 oft genug zum Anlass genommen wird, Kritik zu verhindern.

- Elia bekam drei wichtige Aufträge vom HERRN. Warum wohl, wenn seine Kritik am Volk Gottes so negativ gewesen sein soll?

Aber vielleicht genügt es schon, einfach mal die Begriffe wie Psychologie, Psychiatrie, Psychotherapie zu klären. In Ihrem Leserbrief wird damit wie einer Art dunkler Gefahr hantiert. Das sollte man so, glaube ich, nicht tun.

Der Aufsatz „Schuld“ wurde nicht geschrieben, weil da etwas „punktuell“ zutrifft, sondern weil die Gefahr des Umgangs mit Schuld so ist, wie an den Beispielen beschrieben. Dass dazu weiterer Diskussionsbedarf besteht, glaube ich sicher. Vielleicht kann Z&S eine Plattform sein.

Peter Baake

